

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 6 (1952)

Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Salubra

COLOR CONDITIONING
erhöht die Arbeitsfreude

Salubra garantiert lichtecht und waschbar

Auskünfte und Tapetenmuster gratis durch Abt. 06

SALUBRA A.G., POSTFACH, BASEL 6

Urteils die Kritik der Architekten und Wirtschaftler bestätigen: alle waren froh, zunächst eine Wohnung zu haben, zumal diese Wohnung für viele Familienväter die erste Arbeitsmöglichkeit seit Jahren bringt. Alle erkannten klar die Mängel, kritisierten die Enge und die unzureichenden Heiz-, Wasch- und Arbeitsmöglichkeiten, kritisierten das Fehlen des Bades und den Zwang, in der 14 m² kleinen Küche zu wohnen (3 bis 5 Personen kochen, essen, wohnen, machen Schularbeiten, lesen, nähen usw.). Und alle die Frauen, mit denen ich gesprochen habe, waren entschlossen, in einigen Jahren ausziehen. Alle! Diese Wohnungen werden billige Heime für soziale Absinkende werden. Heute nimmt sie jeder – als Durchgangsquartier!

Mir scheint, daß man im technisch-organisatorischen Ablauf unseres Wohnbauprogramms eines sich nicht immer klar macht: wohnen heißt leben. Die Wohnung formt den Menschen, und sie formt ganz wesentlich mit an der Zeit. Die Verschiebung einer Wand um einige Meter – beispielsweise der Küchenwand zu Kleinküche oder Wohnküche – kann das Bild einer Kultur ändern. Und die Maße des Raumes wirken täglich und ständig auf die Seele der Bewohner ein. Welche Wirkungen dabei etwa die Enge auf die Seele hat, ist noch gar nicht abzusehen. Sicherlich erzieht sie nicht den individuellen Menschen, der das Ziel unserer ganzen kulturellen Arbeit ist.

Wohnwünsche haben große kulturelle Bedeutung, denn sie wirken bei gesunden Menschen im Sinne des Ansprungs und der Entwicklung. Das Bild der alten Wohnungen, die verlorengangen sind, lebt und wirkt noch vielfältig weiter in den Menschen, die nach Wohnungen suchen. Und wenn man auch nicht nach der Wiederherstellung der alten Formen (etwa im Möbel) streben soll: im Grunde sind diese Wohnwünsche ein kostbares Gut. Wir sollten sie schriftweise einer zeitgemäßen Verwirklichung nahebringen: das, scheint mir, wäre echt sozial gedacht.

Lichtblicke und Auswege

Das Bauprogramm der Bundesrepublik wird noch viele Jahre dauern. Es lohnt sich sehr, es heute zu debattieren und zu kritisieren. Denn es gibt eine ganze Reihe von Möglichkeiten, den sozialen Wohnungsbau wieder auf sein ursprüngliches Niveau zu heben und noch weiter zu verbessern. Eine wichtige Basis für jede Diskussion sind die Wohnungen, die in 15 deutschen Städten als Ergebnis des ECA-Wettbewerbes gebaut werden. Sie haben gegenüber jedem theoretischen Argument einen großartigen Vorteil: sie sind aus Stein, festgebaut, und können von den hartgesottenen Schlichtwohnungsvätern nicht wegdiskutiert werden. Diese Wohnungen haben alle Bad oder Brause, die meisten haben Balkon, manche sogar Warmwasser, sie geben alle soviel Raum, wie das deutsche Wohnbaugesetz zuläßt – und sie sind billiger als die schlechten Wohnungen.

In Lübeck baut der Architekt Bernhard Reichow Wohnungen von durchschnittlich 50 m² mit Komfort und Loggia für 9000 DM. In Hannover baut der Architekt Gutschow ebenerdige Reihenhäuser mit 54 m² Wohnfläche, mit Bad, Kleinküche, drei Räumen, Abstellraum und Terrasse. Preis: 7750 DM. In München dagegen baut man die beschriebenen Schlichtwohnungen von 32 m². Preis: über 10000 DM. Hier liegt das große Geheimnis des deutschen sozialen Wohnungsbau versteckt, das man unbedingt ergründen muß, wenn man bessere Wohnungen bauen will: die krassen Unterschiede in den Baupreisen. Man sage nicht, es liege an den Preisen und Löhnen. Daran kann es nur zum Teil liegen; denn auch in Lübeck werden schlechte und teure Wohnungen gebaut. Man soll die Dinge ruhig beim Namen nennen: es liegt auch am unzähligen Planen.

Vier Wände allein machen noch keine Wohnung. Die Wohnung ist ein vielseitiges, differenziertes Gebilde, zu dessen Formung man nicht nur einen Rechenschieber, Zinstabellen, Organisationstalent und Baumaterial braucht, sondern auch Geist und Herz. Gerade die unwägbaren Dinge entscheiden darüber, ob aus einem Neubau ein Quartier wird oder ein Heim. Und gerade so immaterielle Dinge wie menschliches Mitgefühl können bewirken, daß die Wohnungen, die heute gebaut werden, noch in dreißig Jahren rentabel sind.

Harmonie in der Architektur

Unter diesem Leitsatz stand ein Vortrag von Architekt Alfred Lucas im Auftrage des Beton-Vereins Berlin E.V. in der Technischen Universität am 30. Juli 1952.

Er bemühte sich vor allem, eine Darstellung der «Harmonie in der Architektur» zu geben. Durch die Aufklärung sei unser Denken und Empfinden nicht mehr zur Synthese gekommen. Speziell das Denken habe sich entwickelt, während das Empfinden verkümmert wäre. Für das Denken und das Stoffliche beständen viele exakte Prüfungsmethoden, aber für das Empfinden so gut wie keine. Daß hierfür jedoch auf der Basis des pythagoreischen Wissens Möglichkeiten bestehen, hätte Dr. Hans Kaiser (Bern) mit seinen Arbeiten bewiesen. Lucas erläuterte die Bedeutung der Ausgewogenheit der Innenräume für das Wohlbefinden der Menschen und streifte dabei die Wichtigkeit der Anwendung dieser Erkenntnis für die Therapie der, wie er es nennt, unter «Zivilisations-schäden» leidenden Kranken. Andererseits könnten nicht ausgewogene Baukörper gewisse beabsichtigte Reaktionen beim Menschen auslösen, z. B. Versammlungsräume, Verkaufshallen usw. Auf seinem Monochord demonstrierte er die Kongruenz der Harmonie von Ton und Form, für die er eine auf beide Gebiete anwendbare Formel gefunden hat. Danach kann er die drei Dimensionen eines Baukörpers auf die Tonskala übertragen und – wie er behauptete – «Formen zum Klingen bringen».

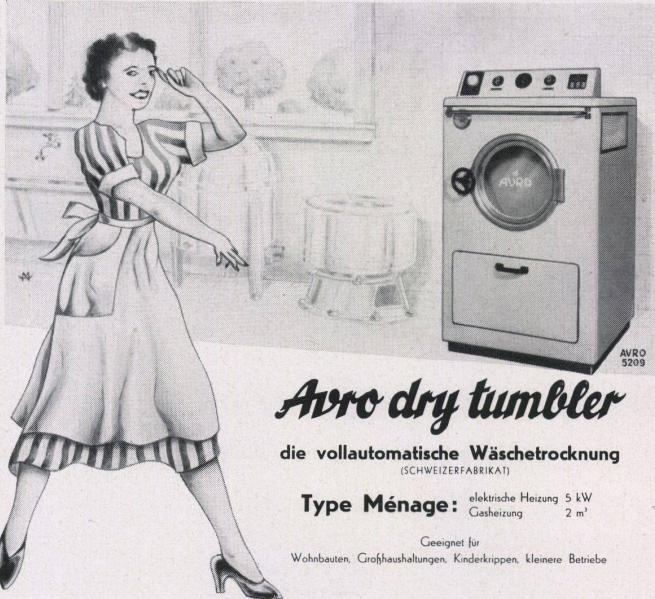
U.G.

Buchbesprechungen

Modern Artists in America. First series. Editorial Associates: Robert Motherwell, Ad Reinhardt's Verlag, Wittenborn Schultz, Inc., New York.

«Modern Artists in America» ist die erste Veröffentlichung eines Jahrbuches, dessen biennale Herausgabe für die Zukunft geplant ist. Es gibt ein Bild der künstlerischen Ereignisse in Amerika, wobei die Perspektive weitgehend von New York aus genommen ist. In Zukunft wird es interessant sein, von anderen Regionen des nordamerikanischen Kontinentes, in denen sich mehr und mehr produktives Leben in Beziehung auf die moderne Kunst entfaltet (Chicago, Californien, Colorado usw.). Aufschlüsse über das Prinzipielle und auch über regionale Färbungen der Dinge zu erhalten. Vielleicht ließe sich, wenigstens generell, auch die Architektur einbeziehen, die diesmal nur in der Bibliographie und, peripherisch, in Äußerungen Frank Lloyd Wrights im Rahmen einer Round Table Diskussion in San Francisco erscheint. Dieses Symposium und zwei Diskussionen von Gruppen moderner Maler in New York machen einen besonders interessanten Teil der Publikation aus. Wenn auch nicht jede Äußerung auf die Goldwaage gelegt werden soll, und wenn auch manchmal der Faden des Gesprächs absackt, so sind doch diese sehr kameradschaftlich und so gar nicht schulmeisterlich verlaufenden Auseinandersetzungen, in denen die Meinungen oft scharf auseinandergehen. Beispiele dafür, wie die modernen Künstler in Amerika vielleicht doch etwas mehr am gemeinsamen Strang ziehen als in unserem europäischen Kontinent. Und vielleicht ist übrigens eine der positiven Konsequenzen dieser sympathischen menschlichen Haltung die Tatsache, daß die Lage der modernen Kunst, die natürlich in Amerika nicht weniger angegriffen wird als in Europa, klarer und fester ist. Sie bettet nicht um Anerkennung und Förderung, sondern sie besitzt einen weiten Kreis von Menschen der verschiedenen sozialen Schichten und Altersstufen, die sie akzeptieren und in ihr eigenes Leben verarbeiten.

Der optische Inhalt der Publikation besteht aus vielen (technisch vielleicht nicht ganz gelungenen) Reproduktionen von Gemälden moderner Amerikaner, die ein anregendes Bild von der Lebendigkeit, Frische und künstlerischen Unternehmungslust der Künstler vermitteln. Die Skala der Formensprache bewegt sich vom streng Konstruktiven zum fließend Emotionalen, das gerade jetzt die jüngeren amerikanischen Maler besonders stark beschäftigt und anzieht. Wenn man auch viele Zusammenhänge mit den großen europäischen Meistern der modernen Kunst feststellen kann, so macht die Selbständigkeit der Verarbeitung dieser Einflüsse auf die Herausarbeitung eigener Formidiome einen starken Eindruck. Man sieht, wie Amerika sich künstlerisch auf eigene Füße stellt. Im Bildteil ist der Skulptur viel Platz eingeräumt; auf diesem Gebiet ist die Selbständigkeit der amerikanischen Künstler besonders bemerkenswert. Den europäischen Leser werden die Seiten besonders interessieren, auf denen in Ausschnitten generelle Äußerungen aus den verschiedensten



AVRO dry tumbler

die vollautomatische Wäschetrocknung

(SCHWEIZERFABRIKAT)

Type Ménage: elektrische Heizung 5 kW
Gasheizung 2 m³

Geeignet für

Wohnbauten, Großhaushaltungen, Kinderkrippen, kleinere Betriebe

Natürlich ein AVRO!

denn er trocknet nicht nur die Kleinwäsche, auch Bett- und Tischwäsche sind in kurzer Zeit mange- oder bügeltrocken.

Ein AVRO-Tumbler ersetzt wirklich den Trockenraum und spart Baukosten und Bauvolumen.

Verlangen Sie Prospekt 5209.

Albert von Rott, Ingenieur, Basel 12

Telephon (061) 4 24 52 / 4 52 30